

Zur Schultischfrage [Teil 1]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern**

Band (Jahr): **25 (1904)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-262513>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

stelle Ihnen im Einverständnis mit unserm Komitee und der Direktion den Antrag:

„Die heutige Versammlung des Schulausstellungsvereins richte „an die bernische Regierung das Gesuch, dass sie das vorliegende „Vergrößerungsprojekt ungesäumt zur Ausführung bringe. Jedes „weitere Zuwarten schadet der gesunden Entwicklung der Schul- „ausstellung.“

Auf Antrag des Herrn Prof. Dr. Graf wurde dieser Antrag einstimmig von der Versammlung zum Beschluss erhoben.

E. Lüthi.

Zur Schultischfrage.

Mehr als je vorher wurde im verflossenen Jahre die Schulausstellung beehrt durch Besuche von Schulkommissionsmitgliedern und Lehrern in Begleitung von Schreinermeistern. Wenn man sie nach ihrem Begehren fragte, so antworteten sie mit fröhlichen Gesichtern: „Wir bauen ein neues Schulhaus und möchten es auch gut möblieren, oder wir wollen die alten Schultische mit bessern vertauschen, denn die Mutter Helvetia gibt Geld, sie will uns helfen, und da wollen wir auch profitieren.“ Dann wurden die Musterschultische, einer nach dem andern, in Augenschein genommen, gemessen und beurteilt, und wenn die Männer zum Schluss noch eine Zeichnung erhielten auf die Heimreise, waren sie gar zufrieden. Die eidgenössische Bundessubvention hat Leben gebracht in den Schulhausbau und in die Schulbehörden, und sie wollen etwas Rechtes wagen. Deshalb kamen auch mehrere neue Mustertische, aber alle lehnen sich mehr oder weniger an den Berner Schultisch an in mannigfachen Variationen. Diese Verbesserungen sind zwar mehr oder weniger fraglicher Natur, aber sie zeigen das Bestreben nach Vervollkommnung. Um so mehr haben wir Ursache, den Berner Schultisch etwas genauer anzusehen und uns auch zu fragen: Was ist daran mangelhaft? Überdies versammelt sich dieses Jahr die schweizerische Gesellschaft für Schulhygiene im Juli in Bern und will die Schultischfrage einer gründlichen Beratung unterwerfen. Da soll eine ganze Versammlung neuer Schultischmodelle in Bern einrücken, um ihre Vorzüge zu zeigen. Also wird der Berner Schultisch sich mit vielen Konkurrenten zu messen haben, und das Urteil der Gesellschaft für Schulhygiene wird ins Gewicht fallen.

Da müssen wir noch einmal die Forderungen uns vergegenwärtigen, die an einen Schultisch gestellt werden:

1. Der Schultisch muss im *ganzen* und in allen seinen *Teilen* sich nach der Grösse der Schüler richten.
2. Die Sitzfläche hat sich der Körperform anzupassen.
3. Der Schüler muss gerade und bequem sitzen können, und die Rückenlehne soll der Biegung des Rückens entsprechen.
4. Der Schüler soll im Schultisch ungehindert stehen können.
5. Die Tischplatte muss dem Schüler erlauben, die Lese- und Schriftflächen in einer Entfernung von 30 cm. vom Auge zu sehen.
6. Der Schultisch soll die Lehrmittel des Schülers gegen Staub und Beschädigungen aller Art schützen.
7. Die beweglichen Teile des Schultisches sollen keinerlei störendes Geräusch verursachen.
8. Es soll jeder Schüler aufstehen und sitzen und seinen Platz verlassen können, ohne die Mitschüler zu stören.
9. Der Schultisch soll der Reinigung des Schulzimmers nicht hinderlich sein.
10. Der Schultisch soll solid, hübsch und trotzdem billig sein, damit jede Schulbehörde ihn einführen kann.

Diese zehn Gebote für den Schultisch bedürfen einiger Erläuterungen, namentlich mit Rücksicht auf unser Modell. Zu Nr. 1 ist zu bemerken, dass alle Versuche, einen Schultisch zu erfinden, der für grosse und kleine Schüler zugleich dient, nur zu schwierigen, teuern und unsoliden Konstruktionen geführt haben, die praktisch wertlos sind. Um eine richtige Grundlage für die Grösse der Schultische und ihrer Bestandteile zu erhalten, wurden viele tausend Schüler gemessen und die Grössenverhältnisse der Körperteile einem gründlichen Studium unterworfen, wobei sich zeigte, 1. dass im allgemeinen der menschliche Körper der Länge nach in folgende vier gleich lange Teile unterschieden werden kann: *a)* Fusssohle bis Knie, *b)* Knie bis Becken, *c)* Becken bis Herzgrube, *d)* Herzgrube bis Scheitel; 2. aber im jugendlichen Alter sind Arme und Beine etwas kürzer, bis auch diese Körperteile etwa um das 14. Jahr ihre richtige proportionale Länge erhalten. Daher die Erscheinung, dass bei den Knaben in diesem Alter gewöhnlich Rockärmel und Hosenbeine zu kurz werden.

In Berücksichtigung dieser Verhältnisse und der Messungsergebnisse erzeugte es sich überflüssig, für jedes Schuljahr einen besonderen Schultisch einzuführen. Fünf Grössen genügen vollkommen, aber mit Rücksicht auf die verschiedene Grösse der Schüler von gleichem Alter ist es zweckmässig, für jede Klasse wenigstens zwei Schultischnummern zur Verfügung zu haben.

Wir bezeichnen die Sitzhöhe vom Zimmerboden oder dem Fussbrett an gerechnet mit S H, die Lehnenhöhe mit L H, den Abstand zwischen Sitz und Tischplatte obere Kante als Differenz = D, die Entfernung von der Vorderkante des Sitzes bis unter die Vorderkante der Tischplatte wagrecht gemessen Distanz, und da diese entweder eine Plus- oder Minusdistanz sein kann, aber die Plusdistanz ein Fehler ist, weil sie den Schüler zwingt, sich nach vorn zu beugen, eine Minusdistanz sein muss, mit M.

$$D = \frac{1}{7} \text{ der Körperlänge des Schülers.}$$

$$S H = \frac{2}{7} \text{ „ „ „ „ „ „}$$

Damit für die kleinen Schüler der Schultisch nicht zu niedrig werde, bedient man sich eines Fussbrettes, das quer über die beiden Fusswellen des Tisches angebracht wird. Die Unterschenkel sollen in senkrechter Stellung Fussboden oder Fussbrett berühren. Wenn *der Schüler aufrecht sitzt*, soll sein Rücken die Lehne bis unter die Schulterblätter berühren, die beiden Ellenbogen sollen, ohne sich vom Körper zu entfernen, leicht auf der Vorderkante der Tischplatte aufliegen, und die Tischplatte muss so schief sein, dass die Entfernung vom Auge des Schülers zum Heft zirka 30 cm. beträgt.

Ein Schüler braucht zirka 60 cm. Platz zum Sitzen, so dass ein zweiplätziger Schultisch nicht weniger als 1 m. 20 cm. lang sein muss.

Für den St. Galler Schultisch ergaben sich aus diesen Forderungen folgende Grössenverhältnisse :

	Tisch- höhe	Differenz D	L H	Fuss- schemel- höhe	Pultbreite	Bank- höhe
I	73.5	21	27	18	36	45
II	73.5	22.5	28.5	12	37.5	43.5
III	73.5	24	30	6	39	42
IV	73.5	25.5	31.5	—	40.5	42
V	79.5	27	33	—	42	46.5

Die Minusdistanz beträgt überall 3 cm. Es ist zu bemerken, dass die Pultsenkung beim St. Galler Schultisch zu gering war und

dass die St. Galler diesen Fehler später verbessert haben. Wir liessen nackte Schüler beim Baden auf eine Bank sitzen, und die Modelle, welche wir dabei dem Rücken der Schüler nachformten, zeigten, dass die Rückenlehne des St. Galler Tisches zu wenig Biegung besitzt und der Sitz etwas zu hoch ist. Wir reduzierten ihn auf $\frac{1}{4}$ der Körperlänge. Obgenannte Masse haben auch in Deutschland allgemein Eingang gefunden, und wir haben sie, ausgenommen die drei erwähnten Fehler, dem Berner Schultisch zu Grunde gelegt. Damit sind wir aber schon zum dritten Gebot vorausgeeilt. Die Form unserer Rückenlehne ist leider bis in die jüngste Zeit ein frommer Wunsch geblieben, weil die Schreiner mit einer geradern Rückenlehne etwas Holz und Arbeit ersparten. Aber wir müssen durchaus an unserer Forderung festhalten, und die Direktion der Schulausstellung hat den Auftrag erteilt, ein entsprechendes Modell auszuarbeiten.

Literatur.

Causeries françaises, revue mensuelle de langue et de littérature françaises contemporaines. Directeur: *Aug. André*, lecteur à l'Université. Administration: *Payot & C^{ie}*, éditeurs, Lausanne (Suisse), 3 fr. 50 par an; Etranger, 4 fr. 50).

Sommaire du n^o d'octobre: Causerie littéraire: A propos d'une inauguration de statue, Ernest Renan, p. 3. Choix de lectures: Le Prêtre de Nemi (analyse et extraits), par Ernest Renan, p. 14. Correspondance, p. 32.

Marti, Seminarlehrer in Bern. **Der menschliche Körper, sein Bau und seine Pflege**. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Zürich, Verlag von Schröter, 1903. Preis Fr. 1. 25.

Dieses Büchlein von 64 Seiten mit 15 Holzschnitten enthält in gedrängter Kürze die Beschreibung und Erklärung des menschlichen Körpers mit den Nutzenwendungen für die Gesundheitspflege; Schulhygiene, Krankenpflege und Nahrungsmittel. Die Darstellung ist leicht fasslich, weil von äusserster Klarheit; man merkt, dass sie das Ergebnis langjähriger Schulerfahrung auf diesem Gebiete ist. Selbstverständlich entspricht das Büchlein auch den Ergebnissen der wissenschaftlichen Forschung. Ebenso einfach und klar wie die Sprache sind die Bilder, weil alles weggelassen ist, was nicht zum Texte gehört. Wir empfehlen die Schrift für den Schul- und Privatgebrauch.

E. Lüthi.